

Von der Waldschule in die Wildnis

„Ich bin Ersatz-Mama für VERWAISTE ORANG-UTAN-BABYs“

Die Waldschule macht die kleinen Orang-Utans fit für das Leben in der Wildnis – auch wenn ihre Lehrer keine Artgenossen sind

Mit großen Augen verfolgen fünf kleine Orang-Utans, was Mariana (46) gerade macht. Hier ein bisschen drücken, dort ein bisschen pulen – dann ist die Rambutan-Frucht heraus aus der Schale. Die Mahlzeit ist zugleich eine wichtige Lektion für den Orang-Utan-Nachwuchs: Sie haben gelernt, dass diese Frucht essbar ist und wie man an sie herankommt.

„Sie haben ihre Mütter verloren“

Früh morgens beginnt Marianas Arbeitstag im BOS-Zentrum Nyaru Menteng im Süden Borneos, einem von zwei Zentren der Organisation, in

Auch wenn enge Bindungen entstehen – das Endziel ist stets die Auswilderung der jungen Orang-Utans



Klettern für Anfänger: Die Babysitter zeigen den Kleinen, wie das geht



Der Unterschied zu Menschen-Babys ist oft gar nicht so groß



Auch die medizinische Versorgung ist manchmal nötig



In freier Wildbahn halten sich die jungen Orang-Utans im Fell der Mutter fest



◀ Es gibt eine Menge zu lernen – die angeborene Neugier hilft

Die Organisation

Die Borneo Orangutan Survival Foundation wurde im Jahr 1991 in Indonesien gegründet, seit 2001 gibt es die Zweigstelle in Deutschland. Auch in anderen Ländern ist die Organisation vertreten. Das Hauptziel ist das Überleben der Orang-Utans. Um das zu sichern, hat sich die Organisation vor allem der Rehabilitation verschrieben: Verletzte oder verwaiste Orang-Utans werden aufgepäppelt und ausgewildert. Im November 2022 wurde der 500. Orang-Utan ausgewildert, einige haben bereits Nachwuchs bekommen. Auch für den Schutz des Regenwalds setzt sich BOS ein. Die Organisation finanziert sich über Spenden. Weitere Infos: www.orangutan.de



Ehe die Kleinen lernen, sich Schlafnester zu bauen, wird im Wäschekorb genächtigt



denen zur Zeit insgesamt 400 Orang-Utans betreut werden. Im Babyhaus beginnt Mariana mit dem Wecken, Wickeln, Fläschchen geben und ausgiebigem Kuscheln. Dann packt sie alles zusammen, was sie für den Tag im Wald benötigt: Wechselwindeln, Sojamilchpulver, das mit Vitaminen angereichert wurde, Fläschchen, Obst und Schreibunterlagen, um ihre Beobachtungen zu notieren.

So geht es vom Babyhaus etwa 100 Meter weit hinein in den Wald. Die größeren Schüler laufen in die Waldschule. Ihre kleinen Schützlinge fährt Mariana in einer Schubkarre. „Normalerweise halten sich Babys in dem Alter noch im Fell ihrer Mutter fest“, erklärt sie und lacht: „Aber fünf von ihnen kann ich nicht tragen.“

Waldbrände und Rodung setzen der Orang-Utan-Population schwer zu



Was nach außen wir putzige Idylle wirkt, hat einen traurigen Hintergrund: „Alle unsere Orang-Utan-Kinder haben ihre Mütter auf tragische Weise verloren. Manche von ihnen durch Waldbrände oder Unfälle, viele durch Wilderer“, erzählt Mariana. Die BOS-Mitarbeiter werden zu Hilfe gerufen, wenn ein mutterloses Jungtier aufgefunden oder ein Orang-Utan in der Nähe von Siedlungen gesichtet wird. Manchmal retten sie Orang-Utans, die illegal gehalten werden.

„Wir bringen den Kleinen alles bei“

Die jüngsten Schützlinge starten im Waldkindergarten, wo gespielt, gekuschelt, aber auch schon erste Lektionen gelernt werden. Mit drei bis vier Jahren kommen sie in die Waldschule. Dort trainieren sie all die Dinge, die sie für ihr Leben in freier Wildbahn benötigen.

„Wir Ersatz-Mamas bringen den Kleinen bei, auf Bäume zu klettern, Schlafnester zu bauen und Nahrungsquellen wie Gräser, Termiten und Waldfrüchte zu erkennen“, beschreibt

Mariana ihre Arbeit. Damit die Kleinen lernen, welche Tiere gefährlich sind, wird sie sogar zur Schauspielerin, die zum Beispiel mit viel Geschrei die Sichtung einer Schlange simuliert.

Ob die Tiere für das selbstständige Leben im Regenwald bereit sind, dürfen sie schließlich auf den Vorauswilderungsinseln – der Walduniversität – beweisen. Hier leben die Orang-Utans zwar alleine, werden aber vom Wasser aus beobachtet. Erst, wenn sie hier bestehen, kann der große Moment kommen: Sie werden von BOS in einem geschützten Regenwald ausgewildert.

Mariana ist selbst Mutter einer 22-jährigen Tochter und Oma eines fünfjährigen Enkels. „Für mich gibt es kaum einen Unterschied zwischen der Pflege von Orang-Utan- und Menschenbabys“, sagt sie. „Der einzige Unterschied ist, dass Orang-Utans im Wald leben sollten, während wir Menschen in Siedlungen zu Hause sind.“

Wie viele Orang-Utans Mariana schon auf das Leben in der Wildnis vorbereitet hat, kann sie nicht genau sagen. Doch auch, wenn die Auswilderung das erklärte Ziel ist – jeder Abschied fällt schwer.

So leben Orang-Utans

In freier Wildbahn bleiben junge Orang-Utans – der Name bedeutet so viel wie „Waldmensch“ – sechs bis



acht Jahre lang bei der Mutter und lernen von ihr alles Wichtige. Danach leben sie meist als Einzelgänger. Heute gibt es schätzungsweise noch 120.000 Orang-Utans, die ausschließlich auf den Inseln Borneo und Sumatra leben – in der Vergangenheit waren sie sehr viel weiter verbreitet. Die Lebenserwartung der Tiere liegt in freier Wildbahn bei etwa 50 Jahren.